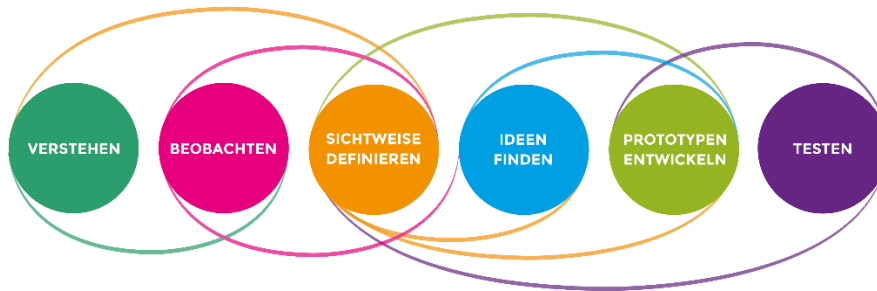


# Design Thinking

-

## Selbstreflektion des Workshops



Inwiefern kann Design Thinking dabei unterstützen, neue Ideen für die digitale Schule zu entwickeln?

Design Thinking bietet uns einen klar strukturierten Arbeitsablauf, der dennoch die Kreativität nicht einschränkt. So wird zuerst die Grundlage für kreative Ideen geschaffen: Wissen.

Denn Kreativität baut auf neue Quervernetzungen zwischen uns bekannten Begebenheiten, auf neue Verbindungen zwischen Sachverhalten, die wir vorher gar nicht im Zusammenhang betrachtet hatten.

Dies ist nur möglich wenn wir verstehen worum es eigentlich geht. Gerade beim Thema Digitalisierung der Schulen ist sie von hoher Relevanz, da auf Nutzerorientiert geachtet wird. Digitalisierung findet viel zu häufig nur der Digitalisierung wegen statt. Dabei hat es gar kein Anrecht auf einen Selbstzweck sondern sollte weiterhin als Mittel dienen um beispielsweise den Unterricht effizienter zu machen, den Schülern unter die Arme zu greifen, oder die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern zu stärken. Dabei die Interessen und Anforderungen der Nutzergruppen vorerst zu missachten ist nicht nur ignorant, sondern auch nicht zielführend, da sich die Produkte dann nicht langfristig bewahren werden.

Die erlernten Methoden, die Interviews, die ständige Rücksprache und Umfragen mit den Betroffenen Parteien, so wie das Erstellen einer Persona, geben uns die Sicherheit nicht geradewegs an den Bedürfnissen der Nutzer vorbei zu schießen. Erst wenn wir uns bewusst gemacht haben, was die Ansprüche der Nutzer sind ist es sinnvoll Brainstorming für Ideen anzugehen und Prototypen zu entwickeln.

Selbstverständlich ist es auch danach noch wichtig in Rücksprache mit den Nutzern zu bleiben, bzw. das Produkt zu testen. Design Thinking ist vielleicht kein geradliniger Arbeitsprozess, doch dafür ist die Erfolgchance durch die ständige Kommunikation mit den Nutzern sehr hoch. Uns hat es beispielsweise geholfen die Idee für eine Fortbildungsbörse aufzustellen, bei der durch Punktesammlung und einem dahinter stehenden Wettbewerb die Lehrer motiviert werden sich rund ums Themenfeld Digitalisierung weiterzubilden.

## Was hast du persönlich in dem Workshop gelernt?

Die Methodik von Design Thinking wirkt meiner Meinung nach auf den ersten Blick etwas banal. Es ist offensichtlich, dass man sich zuerst informieren muss, bevor man an ein Problem rangeht, dieses also erst einmal gründlich verstehen muss. Doch obwohl es offensichtlich, geradezu intuitiv zu sein scheint wird es häufig missachtet. Im Schulalltag habe ich beispielweise schon oft Präsentationen gestaltet und mich Parallel informiert. Dabei hab ich mich höchstens am Ende mit den tatsächlichen „Nutzern“, bzw. Adressaten beschäftigt. Viel sinnvoller wär es diese direkt in die Präsentation mit einzubinden. Bei jedem teilschritt darauf zu achten, dass dieser durch den informativen Gehalt interessant genug ist oder unterhaltsam. Letztendlich sind Präsentationen vergleichbar mit kleinen Zirkusauftritten, bei der eben statt brennenden Ringen Benzolringe oder ähnliches besprochen werden, doch ebenso wie bei den Zirkusshows ist es eben wichtig die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu behalten. Wenn man hierbei Nutzerorientiert an die Aufgabe rangeht hat sich das nicht nur als deutlich einfacher, sondern eben auch als angenehmer erwiesen.

Design Thinking sorgt durch die klare Struktur dafür, dass ich mich nicht voreilig verzettel und abdrifte, sondern einem roten Faden folgen kann. Es bremst vielleicht die durch Aufregung und Motivation angeregte Voreiligkeit, sorgt aber im Gegenzug dafür, dass ich den Überblick nicht verlier. Durch das aktive hineinversetzen in die Nutzerperspektive werden außerdem Lücken klarer. Ich glaube, dass ich in Zukunft auf jeden Fall mehr darauf achten werde, dass ich aufgaben Adressaten/ Nutzerorientiert bearbeite. Dazu gehört es eben auch sich einzugestehen, dass man manche Aufgaben vielleicht doch besser mit der Unterstützung anderer lösen kann als alleine. Auch wenn ich vorzugsweise alleine Arbeite hat mir die Gruppenarbeit gezeigt, dass es gerade mit Zeitdruck sehr hilfreich ist Aufgaben gemeinsam bearbeiten zu können, oder aufzuteilen. Die Interviews haben dazu angeregt das Problem aus neuen Perspektiven zu betrachten und uns als Gruppe inspirieren können. Ich hoffe, dass ich in Zukunft auch weiterhin immer wieder Mal die Meinung und den Rat anderer mit einbeziehen werde, da ich in dem Workshop erkannt habe, wie hilfreich das ist. Dem könnte eine gewisse Schüchternheit vor mir nicht als zu vertrauten Menschen im Weg stehen, doch auch diese Angst hat sich hier zumindest ein wenig legen können. Dadurch, dass man dann doch gezwungen war vor vielen Fremden Menschen was zu sagen, konnte ich mir erneut vor Augen führen, dass es wirklich nicht sonderlich schlimm ist. Rational weiß ich das zwar schon länger, aber dennoch habe ich mich bislang mehr davor gedrückt, während ich mich beim Workshop sogar dazu überwinden konnte die Interviews zu machen und so mit vielen Menschen zu reden.

Zusammenfassend wird der Workshop vermutlich meine Arbeitsweise strukturieren und die Endprodukte auch Mal zumindest mit meinen Freunden besprechen. Ich werde versuchen angelehnt an Design Thinking für eigene Langzeitaufträge Arbeitspläne zu erstellen, die mir hoffentlich mehr Struktur geben können. Ich habe nämlich außerdem gemerkt, dass es deutlich einfacher ist anzufangen zu arbeiten, wenn man genau weiß, was man machen muss, klingt ebenfalls banal, aber vergisst man dann doch irgendwie oft.